

# UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

11.06.2014 – 23.06.2014

ASTa-Sommerfestival-Spezial

02 Impressionen und Maxim im Interview

04 Alligatoahs Bild der Gesellschaft

08 Stimmen der Besucher des Sommerfestivals

## Sommer, Sonne, Sommerfestival

Fragte man Studierende im Vorfeld, welche der Bands sie auf dem ASTa-Sommerfestival 2014 kennen, kam meistens betretenes Schweigen oder ein bis zwei Bandnamen. Trotzdem war das Festival vor Donnerstag ausverkauft und eine große Menschenmasse strömte zum Festivalgelände. Und das ungeachtet des vorherigen Wetterchocs. Viele dachten wahrscheinlich, dass das Festival ins Wasser fallen wird. Der starke Regen, der Mittwoch anfang und bis in die frühen Morgenstunden am Donnerstag ging, ließ viele sicher schon panisch ihre Gummistiefel suchen. Doch Glück gehabt, der Sommer kehrte nach seinem Tief pünktlich zurück und auf dem Festival konnte ausgelassen gefeiert werden.

Musikalisch war auch ohne genaue Kenntnis der Bands für je-

den was dabei. Von Planet Emily, Heisskalt und KEULE über Miss Platnum und Maxim bis hin zu dem diesjährigen Headliner Alligatoah. Dazu gab es einiges neues zu verkünden. Philipp Kaibel, ASTa-Vorsitzender, erklärte in seiner Rede, dass es ein neues Konzept mit neuer Agentur gibt. Wie gut dieses neue Konzept und die Kommunika-



Foto: mr



Foto: lau

bärchen.

Die meisten Festivalbesucher warteten gespannt auf den Auftritt von Alligatoah. Mit dem Lied ‚Willst du‘ hat er in Deutschland große Bekanntheit erlangt. Eine Stunde später als angekündigt betrat er die Bühne, die, ob des Bühnenbilds, eher einem Museum als einer Bühne ähnelte. Die Menge feierte ausgelassen und war be-

geistert, aufgrund eines super Auftritts. Was man den Veranstaltern allerdings für nächstes Jahr mit auf den Weg geben kann: In puncto Zeitmanagement sollte eventuell noch ein bisschen was getan werden. Doch insgesamt kann das ASTa-Sommerfestival 2014 als wirklich gelungen gesehen werden. Wir freuen uns schon auf das kommende Jahr.

Alle Interviews sind in voller Länge auf der Homepage der universal unter [www.upb.de/universal](http://www.upb.de/universal) zu finden. (las)



Foto: mr

tion funktioniert hat, aus subjektiver Sicht der Journalisten, könnt ihr auf Seite 8 in der Rubrik „Die Top 5 ASTa Sommerfestival-Katastrophen“ nachlesen. Das Auffälligste an dem neuen Konzept war der neue Sponsor. Nicht mehr Warsteiner lieferte die Getränke, sondern Veltins konnte als neuer Sponsor gewonnen werden. Dazu gab es einen Jahrmachtsstand mit Gummi-



# Maxim: Mein Songs sollen funktionieren!

**U**niversal: Du hast früher Reggae-Musik gemacht. Heute sind deine Lieder ja eher „melancholisch“, wie kam es zu diesem Wandel?

**Maxim:** Der Geschmack hat sich verändert. Alle sieben Jahre bekanntlich. (lacht) Ich kann das jetzt so nicht beantworten. Das hat sich ja Stück für Stück verändert. Das erste Album war Reggae lastig, das zweite weniger, das dritte war noch weniger und das jetzt hat gar keinen Reggae mehr. Also das war nicht so, dass ich von heute auf morgen entschieden habe, ich mache kein Reggae mehr. Und ich kenne keinen Menschen der sein Leben lang die gleiche Musik gehört hat und ich hab immer den Willen, mich nicht zu wiederholen.

**universal:** Wie kommst du auf die Ideen für deine Texte?

**Maxim:** Das sind Sachen die mir passieren. Besonders auf dem letzten Album. Aber es ist viel Arbeit. Ich sitze schon viel vor einem weißen Blatt, denke nach und dann seh ich irgendwann so Bilder und die versuch ich dann zu beschreiben. Und so möchte ich auch, dass die Songs funktionieren. Wenn man sie hört, sollen einem die Bilder, die ich beschrieben habe,

ähnlich vor die Augen kommen. Ich will nicht, dass man aktiv nachdenken muss, sondern die Lieder durch die Bilder im Kopf versteht. Ich könnte auch nie in beispielsweise Englisch singen, da ich diese Sprache zwar verstehe, aber nicht das, was dahinter steckt.

**universal:** Du hast ja BWL studiert und abgebrochen. Wäre nicht vielleicht ein andres Fach wie Germanistik sinnvoller gewesen?

**Maxim:** Ja, zu dem Zeitpunkt war das ja alles noch ein bisschen anders. Damals hatte ich gerade den Zivi gemacht und ich wusste, dass ich Musiker werden will. Aber ich hatte auch Angst davor gehabt, diese Entscheidung zu fällen. Ich wusste ja direkt, wahrscheinlich bist du bis an dein Lebensende so ein armer Schlucker, der irgendwie rumträumt, dass er irgendwann davon leben kann. Weil ich wollte jetzt auch nicht Musiklehrer oder so werden, sondern ich wollte von meiner Musik leben. Und es weiß ja jedes Kind, dass das erstmal wie Lottospielen ist. Ich hab mir damals eine Deadline von 10 Jahren gesetzt. Und es war ja auch so, dass ich Geld verdient habe, aber es war

zu wenig. Und das Studium hab ich damals mit dem Gedanken „Machst du halt noch was vernünftiges nebenbei.“ begonnen. Ich hab intuitiv schon sehr schnell gemerkt, dass es quatsch ist, aber ich hab das nicht so schnell aufgeben können und dann hab ich eine Klausur geschrieben und bin zur zweiten nicht mehr hingegangen.

**universal:** Hörst du deine Musik auch selber?

**Maxim:** Nein. Ich höre immer was anderes und nur neue Musik. Obwohl, ich gerade gerne „Massive Attack“ höre.

**universal:** Würdest du mal bei „Sing meinen Song“ mitmachen?

**Maxim:** Nein. Ich glaube nicht, dass das was für mich wäre und ich glaube auch nicht, dass die mich haben wollen würden. Zumal man da ja schon 20 Jahre der breiten Masse ein Gesicht sein muss. Ich habe in der Werbung mal reingezappt, aber mich hat es nicht so unterhalten. Von den Künstlern hat mich aber auch keiner gereizt. Also wenn Max Herre das nächste Mal dabei ist, dann ist es für mich auch interessanter. Weil das ein Musiker ist, der mich in meinem Leben begleitet hat. (sfu, tb)

# Hymnen als Vorbild für eigene Songs

**Radio L'UniCo:** Hi! Wir haben eine halbe Weltreise hinter uns durch die halbe Uni, und sitzen jetzt hier mit zwei Bandmitgliedern von I Heart Sharks, nämlich Simon und Pierre. Sorry, mit Martin und Pierre!

**Pierre:** Simon repariert gerade meinen Synthesizer.

**Radio L'UniCo:** Was ist kaputt?

**Pierre:** Wir haben gestern in Dresden zu viel Spaß damit gehabt. Er geht an, aber es kommen keine Töne raus.

**Universal:** Ihr wart gestern auch auf einem Campusfestival. Wie war das?

**Martin:** Alles ist sehr spontan organisiert, und von jungen Leuten, die dafür brennen und nicht so business-mäßig unterwegs sind. Studentenpartys sind immer die besten!

**Radio L'UniCo:** Wie schaut denn das allgemeine Tourleben von I Heart Sharks aus? Wird viel gefeiert?

**Martin:** Partys entstehen meist spontan. Jeder freut sich auf die Tournee und darauf, die neuen Songs zu spielen und zu hören, was die Leute dazu sagen. Es gibt nichts Schöneres, als auf Tour zu sein.

**Radio L'UniCo:** Ihr spielt dieses Jahr auf dem Hurricane. Nehmt ihr da das ganze Festival-Feeling mit oder seid ihr dann wirklich nur Künstler?

**Pierre:** Bei großen Festivals schauen wir uns immer ein paar Bands an. Aber ich glaube wir freuen uns eher auf das Dockville als auf das Hurricane, das ist eher unsere Musikrichtung.

**Universal:** Also mögt ihr lieber kleinere Festivals als größere Festivals, oder lässt sich das nicht so pauschal sagen?

**Pierre:** Ich glaube, es geht eher um die Musikrichtung. Das Dockville hat eins der besten Line-Ups in Deutschland jedes Jahr.

**Radio L'UniCo:** Euer neues Album heißt „Anthems“. Könnte man das als Konzeptalbum bezeichnen? Wäre das Thema Hymne ein Überbegriff dafür?

**Pierre:** Wir haben das mit einem Augenzwinkern gemacht. Seine eigene Musik „Hymnen“ zu nennen, ist schon lustig. Aber jeder Song bringt irgendeinem Menschen ein besonderes Gefühl, und Hymnen geben dieses Gefühl an ganz viele Menschen. Das ist, was wir mit unseren Songs machen wollen.

**universal:** Euer erstes Album habt ihr eigenständig aufgenommen. Jetzt seid ihr bei Island Records bzw. Universal. Hat das eure Arbeit verändert oder euch musikalisch beeinflusst?

**Pierre:** Das hat uns die Möglichkeit gegeben, mit einem Produzenten zusammen zu arbeiten, den wir uns vorher nicht hätten leisten können. Es öffnet auf jeden Fall ein paar Türen. Aber unsere Musik hat das nicht beeinflusst, sonst würden wir das auch nicht machen.

**universal:** Eigentlich schreibt ihr eure Texte auf Englisch, aber auf der Single „Neuzeit“ gab es eine deutsche Textpassage. Habt ihr Rückmeldungen, wie das im Aus-

land ankam?

**Pierre:** In Mexiko war das sehr populär! Ich habe keine Ahnung, ob die das verstehen. Wir haben da mehr und mehr Fans und wundern uns, wie zur Hölle das kommt. Der Text ist entstanden, weil ich damals überhaupt kein Deutsch konnte.

**Radio L'UniCo:** Eure Musik ist doch sehr Indie-lastig, kann man das so sagen?

**Martin:** Indie bedeutet ja eigentlich nur, unabhängig zu sein. Wenn man das so will, waren wir unabhängig. Aber was soll man jetzt zu unserer Musik sagen? Ich finde, Indie ist keine Musikbeschreibung. Pop-Musik ist eher die perfekte Beschreibung.

**universal:** Ihr habt euch ja in Berlin kennengelernt, im Berghain. Hatte die Technoszene einen Einfluss auf eure musikalischen Anfänge?

**Pierre:** Damals schon. Wir haben viel gefeiert zu der Zeit und fanden diesen geraden Techno-Beat total cool. Bei Techno ist es eher ein Sound, der einen Song ausmacht. Das haben wir mitgenommen aus den Clubs und es ein bisschen melodischer gemacht.

**Radio L'UniCo:** Habt ihr irgendwelche lustigen Storys, die ihr auf der Tour erlebt habt?

**Pierre:** Wir nehmen immer Trampel mit. Wir haben ein paar Leute an einer Tankstelle mitgenommen, es hat geregnet und wir waren auf dem Weg zu einem Festival im Süden. Dann haben wir die mit zum Festival genommen. Eigentlich wollten die im Freien schlafen, aber da es so stark geregnet hat, brauchten die einen Schlafplatz. Dann haben wir denen ein Hotelzimmer gegeben. Das war ganz witzig.

**Martin:** Die konnten sich seit Wochen auch das erste Mal duschen!

**Pierre:** Genau. Das gleiche haben wir mal gemacht, als wir einmal am Ende der Tour am Bahnhof von Erfurt waren. Da am Parkplatz treffen sich alle Mitfahrgelegenheiten. Wir haben uns gelangweilt, und dann sind zwei Leute zu uns gekommen, die ganz nett aussahen. Die haben Simon gefragt: Bist du Udo? Simon einfach Ja gesagt. Dann sind die in den Bus gestiegen, und nach einer halben Stunde hat Simon sich umgedreht und gesagt: Ich bin nicht Udo!

**Radio L'UniCo:** Habt ihr sie trotzdem mitgenommen?

**Pierre:** Ja klar. Wir haben krass gesoffen im Bus, weil wir noch den ganzen Restalkohol von der Tour da hatten.

**universal:** Noch eine Frage bezüglich des Internets. Ihr seid relativ aktiv in den sozialen Medien. Seht ihr das Internet als Bereicherung im Musikbusiness, oder ist das auch eine Gefährdung?

**Pierre:** Man merkt an den Albumverkäufen, dass es schon einen Einfluss hat. In den 70ern hättest du vielleicht mehr Platten verkauft, aber gleichzeitig hättest du nie deine Fans kennengelernt, außer bei Konzerten.

**universal:** Vielen Dank!

Ein Interview, geführt von der universal gemeinsam mit Radio L'UniCo.



Foto: if

# Alligatoahs Gemälde unserer naiven Gesellschaft

**D**er diesjährige Topact des AStA Sommerfestivals war ohne Zweifel Alligatoah. Bevor er beim diesjährigen Sommerfestival den Massen den Kopf mit eindringlichen Tönen, aber gleichzeitig mit sehr viel Sarkasmus verdrehte, durften wir von der universal ihn persönlich treffen.

**universal:** Was steckt hinter deinem Namen Alligatoah?

**Alligatoah:** Tja, das wollen sie alle wissen. Ja also Namen braucht man als Künstler. Das war mir früh bewusst, deswegen habe ich mir auch einen Namen gesucht. Dieser ist es geworden. Warum es dazu kam? Darüber streiten sich die Experten heutzutage, das kann man nicht ganz genau sagen. Ich vermute eine Mischung aus jugendlichem Leichtsinn und Wut.

**universal:** Wie würdest du deine Texte denn grob beschreiben?

**Alligatoah:** Joa das ist eigentlich immer eine sehr schwierige Sache, Musik in Worte zu fassen. Vor allem in kurze Worte. Deswegen macht man ja lange Worte und lange Texte. Meine Texte sind (überlegt), Meine Texte sind vom Ansatz her der Versuch, sich in eine Person hineinzusetzen, die man gerne darstellen möchte, der man sich in irgendeiner Weise kritisch nähern möchte und man kann mit ihnen Spaß haben.

**universal:** Schauen wir uns doch mal ein paar deiner Texte genauer an, interessant ist der Song „Wunderschöne Frau“, den du zusammen mit Shnezin 257 und Timi Hendrix aufgenommen hast. Hier singst du „mache nur was Damen machen“. Könnte es sein, dass das ganze Lied eine Anspielung auf eine bestimmte britische Comedyserie ist?

**Alligatoah:** Bei dieser Zeile speziell „Mache nur was Damen machen“? Ich denke, dass diese Assoziation mit der britischen Comedyserie, an die du denkst, vielleicht sogar schon früher kommen könnte. Ich glaube sogar am Anfang des Songs gibt es einen Sprecherausschnitt, der fast eins zu eins aus dieser Serie übernommen wurde.

„Die schlechtesten Transvestiten der Welt“ oder ähnlich wird dort gesagt, ich glaube genauso werden auch die beiden Transvestiten in Little Britain vorgestellt. Ich habe zum zweiten Mal mich von dieser Serie inspirieren lassen. Auf meinem älteren Album „In Gottes Namen“, habe ich mich schon einmal von so einer Sketchreihe dort inspirieren lassen. Ich hab da Spaß dran gehabt, diese Serie zu gucken und es hat sich angeboten. Und wenn ich so was mache, wenn ich offensichtlich klauere und mich bediene von geistigem Gut anderer, dann bin ich in der Regel immer darauf bedacht, das auch als Zitat zu kennzeichnen, deswegen sind eindeutige Referenzen eingebaut, auch in dieses Lied, damit man merkt, es ist

oder versucht habe, auszuschließen, weil es mir klar war, dass es so oder so kommen wird. Man muss das einfach als Teil des Gesamten sehen, dass jeder Mensch, der den Refrain des Lieds singt und sich auf die Aussage des Refrains im Prinzip feiert, ist eigentlich nur eine Bestätigung für meine These, die ich mit diesem Lied stelle und ist eigentlich ein Teil des Gesamtkunstwerkes, das ist das wo sich Ironie und Realsatire berühren. Ja und eine Bestätigung für das, was ich da kritisch beleuchte.

**universal-Leserfrage:** Wenn man sich die beiden Cover von deinem Album Triebwerke so ansieht, könnte man meinen, dass in dir ein Künstler steckt. Wie steht es um dein Kunstinteresse und Kunstverständnis im Sinne von Malerei? (von Nils Brass)

**Alligatoah:** Ja das könnte man denken, denn das ist auch das Konzept, das ich mir für dieses Album ausgedacht habe, dass man vor dem Album sitzt und denken könnte, dass es sich dabei um etwas künstlerisches handelt. Ich habe das Malerkonzept gewählt, was sich ja auch darin zeigt, dass ich ein Malbuch zur Premiumedition des Albums gemacht habe. Ich hab das Malen als wiederkehrendes Element in meinem Artwork benutzt. Ich stehe als nackter Maler auf dem Cover

und habe Frauen gemalt. Ich male gerne. Ich male öfters, aber ich male nur für mich. Das ist das, was das Malen in meinem Leben von der Musik unterscheidet, weil was ich musikalisch mache immer für ein Publikum bestimmt ist, während das Malen, wenn ich mich zuhause hinsetze und eine seichte Platte auflege und ein Glas Wein einschenke und den Pinsel kreise, dann ist es eine reine Eigenmeditation im Prinzip und dient nicht dazu, in irgendeiner Weise ein vorzeigbares Ergebnis zu schaffen. Das Malen an sich kann einen nämlich in sehr beruhigende Zustände versetzen und macht großen Spaß, man sollte das mal probieren. Man hat das vielleicht vergessen seit man ein Kind war. Da hat man vielleicht öfters mal gemalt. War schön, warum nicht nochmal? (lau/me/mr)



eine Anlehnung ‚eine Hommage und kein hinterrückser Versuch, Diebstahl zu begehen.

**universal:** Das Lied „Willst du“ ist auf äußerst sarkastische Weise eine Einladung zum gemeinsamen Drogen nehmen. Hast du keine Angst, dass solche Texte, besonders von jüngeren Zuhörern, falsch verstanden werden könnten?

**Alligatoah:** Ja was heißt Angst, das ist ein Fakt, dass der falsch verstanden wird und dass es Leute gibt, die nur den Refrain hören und der Rest auch gar nicht interessiert und die sich einfach nur auf diese Zeilen konzentrieren und mit diesem Gefühl auch in die Welt gehen sich bunte Pillen in das Gesicht schmeißen und exzessiv feiern und das ist aber nichts, was ich von Grund auf versucht habe ‚zu umgehen

# KEULE ist die Berufung und Musiker ist der Beruf

Schon kurz nachdem Sera und Claus von der Band KEULE den Backstage-Bereich des AStA Sommerfestivals betraten, durften wir mit ihnen ein Interview führen und sie etwas näher kennenlernen.

**universal:** Ihr kommt aus Berlin, richtig? Wart ihr schon einmal hier und wie ist es in Paderborn beziehungsweise in Ostwestfalen Lippe generell? Kulturschock?

**Sera:** Also ehrlich gesagt habe ich wie immer aus der S-Bahn heraus Fotos gemacht, weil ich die Landschaft hier so schön finde. Ich muss ganz ehrlich sagen, Berlin ist zwar die schönste Stadt der Welt, aber ich freue mich auch immer wieder dorthin zu fahren, wo du auch ein bisschen mehr Platz hast. Hier in der Nähe ist ja auch der Teutoburger Wald, sehr geschichtsträchtig. In Lippstadt war ich auch schon einmal, da war Elvis ja mal und hat dort gelebt.

**universal:** Wir haben uns natürlich viele Songs von euch angehört. Vor allem den schönen Song „Dick sein ist fett“. Wie kommt man auf solche genialen Ideen?

**Sera:** Naja, es ist natürlich so, dass der Wahnsinn uns immer begleitet. Ich mach das nun schon mein Leben lang und das ist auch das Einzige was ich kann. Mit deutscher Sprache spielen. Und dann wollte ich einfach auch mal ein Lied für die Dicken, eine Hymne für Dicke erstellen. Denn sie sind ja nicht schwer, sie haben viel Anziehungskraft. Sie sind schwer in Ordnung. Und der Claus, der ist äußerlich ein Dünner, aber innerlich glaube ich der dickste Mensch der Welt.

**Claus:** Ich bin nämlich eigentlich ein Dicker im falschen Körper.

**universal:** Wie habt ihr euch denn kennengelernt?

**Claus:** Die Geschichte ist eigentlich total langweilig. Wir waren beide in so einem kleinen Musikverlag und da wurden wir dann einfach einander vorgestellt. Wie bei einem Tanztee.

Sera, Claus. Claus, Sera. Dann haben wir uns sehr schnell angefreundet und angefangen, Musik zu machen.

**universal:** Und ihr wart dann auch direkt musikalisch auf einer Wellenlänge oder gab es da am Anfang vielleicht noch Unstimmigkeiten?

**Sera:** Ne, das hat sofort gefunkt und wenn man beim Verlag ist, dann wird man auch immer irgendwo hingeschickt, um für andere Leute was zu schreiben. Dann haben wir für jemand anderen was geschrieben, haben uns beim Kaffee am Küchentisch kennengelernt und dann innerhalb von einer halben Stunde das erste

**Sera:** Wir mussten letztendlich für Brandenburg antreten weil jemand für Berlin angetreten ist der aus Braunschweig kommt. Aber für Brandenburg anzutreten liegt ja im wahrsten Sinne des Wortes gar nicht so fern. Berlin liegt ja in Brandenburg und wenn du die Stadtgrenze verlässt bist du da. Wir haben es dann so kommuniziert, dass wir für den „Speckgürtel“ angetreten sind.

**universal:** Und wie ist der Raab, wenn man ihn persönlich kennen lernt?

**Claus:** Ein cooler Atze eigentlich. Ich bin ein bisschen später gekommen und dann hatte er die „Hallo-Runde“ schon beendet und er war ein ganz Netter. Die Managerin von Raab hat uns dann auch verraten, dass wir ihn mit unserem Song „Ja, genau“ ein bisschen in den Wahnsinn getrieben haben. Er hat eigentlich die ganze Woche nur überall bei jeder Gelegenheit „Ja, genau“ gesagt und das auch ziemlich zelebriert.

**Sera:** Er ist auch wirklich ein cooler Typ und hat uns dann auch intern auf die Eins getippt beim Bundesvision Song Contest. Wir sind ja dann letztendlich Vierter geworden.

**universal:** Okay, letzte Frage. Arbeitet ihr gerade schon an neuen Songs oder entsteht das immer spontan aus dem Bauch heraus?

**Sera:** Also es kommt immer ziemlich viel dazwischen, weil wir auch anderweitig viel schreiben für andere Leute und es bringt ja letztendlich auch gutes Geld. Und dann nehmen wir uns auch die Freiheit, dadurch zu machen, worauf wir wirklich Bock haben. KEULE ist ja Berufung und Musiker sein ist der Beruf. Wir gehen jetzt natürlich die ganze Zeit schwanger in Gedanken und haben für das nächste Album irgendwie vierzig oder fünfzig Songideen und das meiste steht eigentlich schon. Lasst euch überraschen, es wird auf jeden Fall mindestens genau so wahnsinnig wie das Album davor. (jae/tw)



Die Jungs von KEULE voll präsent - und ganz sie selbst

Lied geschrieben. Aber der Typ, der das immer eingesungen hat, der war wirklich lange auf Toilette und dann hat der Claus zu mir gesagt: „Sera, sing das schnell ein“. Und so ist KEULE entstanden. Da war dann das erste Lied fertig und drei oder vier Tage später haben wir uns getroffen und haben das erste Album in fünf Tagen gemacht. Das musste einfach raus, war überfällig.

**universal:** Ihr wart ja auch beim Bundesvision Song Contest. Wie kam es dazu?

**Sera:** Ja also die alte CD war sozusagen alle und wir hatten ein neues Lied, mit dem haben wir uns dann einfach da beworben und dann haben die uns gleich genommen.

**universal:** Ihr seid ja nicht für Berlin angetreten. Wieso nicht?

# Flo Mega: „Ich war immer schon ein schräger Typ“

**U**niversal: Hast du nach so vielen Jahren Bühnenerfahrung eigentlich immer noch Lampenfieber?

**F.M.:** Nein, nicht wenn es so überlaufen ist. Ich bin schon seit drei Wochen auf Tour. Ich bin eigentlich nur aufgeregt, wenn ich eine lange Pause hatte und dann wieder auf die Bühne rauf muss.

**universal:** Was machst du, um nach deinem Auftritt wieder runterzukommen?

**F.M.:** Ich halte meinen Kopf unter kaltes Wasser und trinke einen Yoga-Tee. Meistens suche ich dann auch einen Ort, an dem ich allein sein kann. Ich rauche auch gerne direkt nach dem Auftritt. Das ist scheiße, aber ich hab ja immer schon gerne Fehler gemacht. Manchmal ist auch Liebe, also sexuelle Energie, gut, um runterzukommen.

**universal:** Woher kommt deine Liebe zur Soulmusik?

**F.M.:** Von meinem Vater. Aber auch vom Rap früher. Wir haben Public Enemy gehört. Die haben für die Rechte der Schwarzen gerappt. Aufzustehen und für ein klares Ziel zu kämpfen, war in dieser Zeit noch cool. Wir haben uns für politische Ungerechtigkeiten interessiert. Das ist heute nicht mehr so, es vermischt sich alles. Heute ist alles ad absurdum, so bizarr, wie in einem brasilianischen Trash-Film.

**universal:** Du hast an der Hoch-

schule für Künste in Bremen studiert. Wie war deine Studienzeit?

**F.M.:** Ich habe viel Party gemacht und hatte auch tolle Frauen. Die waren interessanter als das ganze Studium. Ich habe das Studium nicht abgeschlossen und habe sehr viele Lücken im Lebenslauf. Ich war immer schon ein schräger Typ, der stört und aufmischt. Ich bin irgendwann vom rechten Weg abgekommen. Ich habe in die Institution Schule nicht reingepasst.

**universal:** Wenn du jetzt noch einmal studieren würdest, was wäre es dann?

**F.M.:** Ich hätte eigentlich gerne Archäologie studiert. Das war ein Traum von mir, den ich nie ausleben konnte. Ich war zu aufgedreht dafür.

**universal:** Mit welchen Nebenjobs hast du dich früher durchgeschlagen?

**F.M.:** Ich habe in Küchen, Lagerhallen und als Promoter gearbeitet. Dann hab ich noch Plakate geklebt. Das war sehr stressig, muss ich sagen. Du hast irgendwie immer nur gearbeitet und nichts verdient. Ich habe auch Werbemusik gemacht, dann hatte ich einmal im Jahr so 2000 Euro auf dem Konto.

**universal:** Hast du dann direkt alles ausgegeben?

**F.M.:** Ja, ich kann nicht gut mit Geld umgehen. Ich bin ein Lebemann. Ich lebe halt einfach gerne und philosophiere und denke nach.

**universal:** Du hattest ja zuletzt eine schlimme Phase, die im Burnout endete. Darüber singst du ja auch in deinen Songs, wie zum Beispiel in „Mann über Bord“. Wie bist du da wieder rausgekommen?

**F.M.:** Mit viel Kraft. Ich habe Drogenprobleme und acht Trennungen gehabt. Die achte Trennung war ein Knock-Out, da bin ich halt zusammengebrochen. Ich habe mich dann mithilfe sozialer Kontakte wieder hochgezogen. Menschen mit denen man eigentlich nicht gerechnet hat, haben in dieser Zeit hinter mir gestanden.

**universal:** Welche Hobbies hast du neben der Musik?

**F.M.:** Ich koche gerne und zeichne. Typographie interessiert mich und ich habe halt auch eine Familie.

**universal:** Hast du momentan einen Lieblingssong?

**F.M.:** Ich habe einen riesigen Fundus an Musik, daher kann das nicht wirklich sagen. Ich habe da immer eher so eine Welle auf die ich dann aufspringe. Momentan höre ich Manfred Krug ganz gerne. Das ist so DDR-Funk aus den 70ern. Ich mag Songs die eine eigene Struktur haben.

**universal:** Was steht jetzt demnächst bei dir an?

**F.M.:** Ich spiele in Köln, dann habe ich mal zwei Tage frei und sehe meinen Sohn endlich wieder. (jt)



# „Geil Alter mit dir, übelst cool!“

Vor ihrem Auftritt hatten wir die Gunst, den Jungs von „Kids of Adelaide“ ein paar Fragen zu stellen.

**universal:** Stellt euch einmal kurz vor, für die Leser, die euch nicht kennen.

**Benni:** Ja hallo, ich bin der Benni, das ist der Severin und wir sind zusammen die Kids of Adelaide. Wir kommen aus Stuttgart und wir machen so was wie Indie-Folk-Rock, wenn man es irgendwie benennen möchte, aber man sollte es sich selber auf jeden Fall anhören.

**Severin:** Wir sind zu zweit und singen beide und spielen beide Gitarre und ich habe so eine Bassdrum am Fuß und Benni hat eine Schelle am Fuß und wir versuchen, zu zweit einen Sound zu machen wie eine ganze Band.

**universal:** Wie war das bei euch, wolltet ihr schon immer Musiker werden oder gab's auch mal irgendwann andere berufliche Pläne?

**Severin:** Ich wollte mal Grundschullehrer oder Landschaftsgärtner werden, aber das hab ich ja beides zum Glück nicht gemacht. Das war halt sowas, wo die Leute sagen, das passt zu dir, mach doch mal das.

**Benni:** Wir haben beide schon während der Schule auch Musik gemacht in anderen Bands und ich meine bei mir war da schon auch der Plan, wir betreiben es ernsthaft und wollen damit auch einmal Geld verdienen. Aber ich weiß auch heute, dass wir damals viel zu naive Vorstellungen davon hatten.

Am Anfang haben wir auch viel Straßenmusik gemacht und es hat dann schon auch anderthalb Jahre gedauert, bis dann das Label kam und der Entschluss wirklich gereift ist und wir lernen jetzt immer noch viele Sachen und begreifen: Ach, so läuft das. So mal wieder viel gesagt!  
\*lacht

**universal:** Beschreibt mal den Anderen mit wenigen Worten:

**Severin:** Ziemlich guter Musiker wo ich mir was anschauen kann. Stimmlich eine eins. Menschlich ganz okay. Mensch was soll man denn da noch sagen?! Ich würde sagen, faules Genie!

**Benni:** Der Severin ist der diszipliniertere, ehrgeizigere Part von uns. Wobei ich das auch brauche und das ist auch echt gut für mich. Und was man sagen muss: Er kann manchmal recht dickköpfig sein, aber meistens, wenn man ihn dann verstanden hat, hat er doch recht. Wir beide sind ein bisschen wie ein altes Ehepaar.

**universal:** Wie war jetzt die Tourzeit, ist man sich da so ein bisschen auf die Nerven gegangen oder funktioniert das ganz gut?

**Severin:** Wir sehen uns ja sowieso immer, so gut wie jeden Tag. Auf Tour, da ist es eher doch so, dass man diese Momente zusammen hat. Wenn man live spielt, vor dem Publikum steht und denkt: Geil alter mit dir, übelst cool. Und wenn ich denke, dass ich das alles alleine durchmachen müsste, das wäre übelst krass und dann bin ich immer froh, wenn ich dann ihn links von mir sehe und merke, dass er genauso schwitzen muss oder den gleichen coolen Moment hat, viel lieber zu zweit als alleine.

**universal:** Wer singt besser, wer spielt besser Gitarre?

**Severin:** Benni singt besser und er spielt auch besser Gitarre!

**Benni:** Nein, nein das stimmt nicht. Du spielt besser Gitarre! Nein also man muss sagen, das ist eigentlich ganz unterschiedlich. Was heißt auch besser, ich sing vielleicht länger aber er hat auf jeden Fall die kantigere Stimme. Beim Gitarre spielen, er hat früher eher so Solo und E-Gitarren Zeugs gespielt und ich hab eher Rhythmusgitarre gespielt.

**universal:** Habt ihr ein musikalisches Idol mit dem ihr euch mal vorstellen könntet, Musik zu machen?

**Severin:** Das ist eine gute Frage, den Sänger von Razorlight finde ich total interessant. Der ist auch sehr fleißig und mit dem fände ich's spannend mal zu arbeiten. Also wir stehen auch beide total auf Bon Iver, aber ich weiß jetzt nicht ob man gut mit dem arbeiten kann.

**Benni:** Ich mein es gibt ja Bands die man bewundert, aber ich finde es ist auch ein Problem, wenn man zu sehr ein Idol hat, das heißt ja ich

möchte ein Stück weit so sein wie der und wir wollen erst mal gucken, was wir zusammen kreativ schaffen können und auf die eigene Sache konzentrieren.

**universal:** Wo seht ihr euch bei eurem Traum-Gig?

**Benni:** Puh... ja! Du willst doch in Glastonbury spielen!

**Severin:** Jaja stimmt, da würde ich gerne mal spielen. Aber eigentlich ist es egal, wo man spielt, in nem kleinen Club oder auf nem Festival wie in Leipzig gestern. Das ist genau so ein Traum-Gig wie zu Hause in Stuttgart vor seinen Leuten zu spielen.

**universal:** Musstet ihr schon mal einen richtig schlimmen Nebenjob machen?

**Benni:** Na, du warst doch schon mal Spargelstecher!

**Severin:** Nee kein Spargelstecher. Da war ich sechzehn, auf irgendeinem Bauernhof hab ich gearbeitet. Aber ich musste nur so drei Stunden und dann hab ich gesagt: „Ich kann nicht mehr.“ Und dann durfte ich gehen. Ich hab das halt für mich gemacht, ich musste da nicht arbeiten.

**Benni:** Als ich beschlossen habe, nur noch Musik zu machen, hab zu meinen Eltern gesagt, ich muss ausziehen und such mir einen Job: Da machten die so Beschläge für Fenster und ich hab da in der Galvanisierung gearbeitet. In der Halle stand dann dieser Dunst drin, du musstest husten und so. Es war überhaupt nicht cool. Das hab ich aber auch nicht so lange gemacht.

**universal:** Vermisst du irgendwas am Studentenleben?

**Benni:** Ich hatte eigentlich gar kein Studentenleben. Ich hab zu Hause gewohnt, bin ab und zu zur Uni gefahren und hab zwei Prüfungen glaube ich geschrieben. Aber wobei man sagen muss, manchmal denkt man schon so wäre es ganz cool Student zu sein und nebenher so im Fußballverein zu spielen. Wir spielen auch beide Fußball, aber wir haben ja meistens keine Zeit.

**Severin:** Im nächsten Leben würde ich gerne Student sein.

**Benni:** Ja, Student und Fußballverein!  
(fkn/ck)



**Rica (21)**  
Wir haben ziemlich viel Spaß, das Wetter hat sich ziemlich gut gehalten und ich hoffe, dass gleich noch gute Musik gespielt wird, aber davon gehe ich aus!

**Madeleine und Mattis (beide 17)**  
Schöne Festivalstimmung und wir freuen uns schon auf Alligatoah!



**Simon Siedlaczek (23, Student, Solingen)**  
„Für mich ist das AStA-Sommerfestival zu einem Muss geworden! Das letzte Jahr war für mich das erste Festival hier und ich war schlichtweg begeistert. Eine Stimmung, wie man sie hier findet ist in meiner heimischen Studentenlandschaft nur schwer zu finden. Umso mehr freue ich mich herzukommen und nehme die drei Stunden Zugfahrt gern in Kauf.“

**Gera Drehband (23, Student, Braunschweig)**

Das AStA-Sommerfestival ist eigentlich kein Muss für mich. Doch der Einladung eines Freundes hier her bin ich gern gefolgt. Bisher war die Stimmung super und ich bin gespannt, wie der Auftritt von Alligatoah wird.



**Marie Lurie (21, Studentin, Paderborn)**  
Ich gehe gern zum AStA-Sommerfestival, weil ich die gebotene Musik unglaublich gut finde. Gerade weil Mareike Berg in diesem Jahr auf der Lunico-Bühne auftritt, bin ich Feuer und Flamme fürs Sommerfestival. Aber auch, weil ich hier die Möglichkeit habe, einen unvergesslichen Tag mit meinen Freunden zu verbringen, bin ich liebend gern dabei.

(bo / la / tb / mr)

## Die Top 5 AStA Sommerfestival Katastrophen

Hier unsere kleine Meckerbox:

**Platz 5:** Das Line-Up ließ im Vergleich zu den Vorjahren zu wünschen übrig.

**Platz 4:** Das organisatorische Desaster bei Interviewvergaben und Zugangsberechtigungen.

**Platz 3:** An Bühne 2 war ein fehlerhaftes Programm als Ersatz zu den eh schon falschen Programmheften angeschlagen.

**Platz 2:** Was war denn da los?! Sinnloses Pfand auf Dosen und Plastikbecher! Man weiß es nicht.

**Platz 1:** An der Bühne 1 gab es im hinteren Bereich einfach keinen Sound! Da war der Genuss hochkarätiger Musik natürlich super gegeben.

## Impressum

AStA-Sommerfestival-Special  
11.06. – 23.06. 2014

Redaktion:

Dennis Baurichter (db)  
Tina Bories (tb)  
Melanie Burgner (mb)  
Juuli Aliisa Eckstein (jae)  
Franziska Ewigleben (few)  
Tobias Fernández Gonzalo (tf)  
Oliver Flothkötter (ofk)  
Ina Friebe (if)  
Sarah Furmaniak (sfu)  
Lena Hillebrand (hil)  
Luka Himmelreich (lh)  
Caroline Horning (ch)  
Dennis Janssen (dj)  
Friederike Kneip (fkn)  
Corinna Knüver (ck)  
Jessica Krystek (jk)  
Alan Larysch (la)  
Meike Lauterjung (lau)  
Lucas Machwitz (lma)  
Mara Möhlmann (mm)  
Lena Meinert (me)  
Anton Müller (am)  
Bianca Oldekamp (bo)  
Johannes Pauly (jpy)  
Steffen Ridderbusch (sr)  
Maybrit Rinsche (mr)  
Michael Schneider (msc)  
Laura Speer (las)  
Jana Tessaring (jt)  
Tanja Wickenkamp (tw)  
Jemima Wittig (jew)

Layout / Grafik:

Anton Müller

Webseite:

Dennis Baurichter,  
Michael Schneider

Druck / Auflage:

Janus Druck Borchen / 600

Herausgeber:

Studentische Initiative  
universal e.V.  
Warburger Str. 100  
33098 Paderborn  
universal@upb.de  
http://www.upb.de/universal

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:  
Johannes Pauly